

Markus Marterbauer

Festigung des Aufschwungs

Die österreichische Konjunktur entwickelte sich im 1. Halbjahr weiterhin erfreulich, Österreich hält auch in der nun einsetzenden Phase einer stärkeren Belebung in Westeuropa seinen Wachstumsvorsprung. Der Aufschwung bezieht seine Dynamik vom stark expandierenden Außenhandel und zuletzt auch zunehmend von der Industrieproduktion. Die Konjunkturindikatoren weisen weiterhin nach oben. Schwach bleibt lediglich der Tourismus. Die Beschäftigungseffekte der Konjunkturbelebung entlasten zunehmend den Arbeitsmarkt.

Die Konjunkturbelebung setzt sich fort. Die dynamische Entwicklung im Außenhandel wird durch eine zunehmende Festigung der Industriekonjunktur ergänzt. Bei leicht sinkender Inflationsrate bessert sich auch die Arbeitsmarktsituation weiter. Allerdings bleibt der Abbau der Arbeitslosigkeit noch eher verhalten. Von einer stärkeren Konjunkturerholung bei den Handelspartnern, insbesondere in Deutschland, könnten wichtige Impulse für die heimische Wirtschaftsentwicklung ausgehen.

Im Mai expandierte der österreichische Export mit zweistelliger Rate (+14%) und erstmals wieder stärker als der Import (+11%). Die neuerliche Belebung im Außenhandel spiegelt eine Aufhellung der internationalen Konjunktur wider. In den USA tragen starke Steigerungen der Investitionen die Hochkonjunktur. Zunehmend profitiert die Exportentwicklung der USA von der Schwäche des Dollars. Die straffe Geldpolitik und zyklische Faktoren deuten auf ein leichtes Nachlassen der Dynamik im 2. Halbjahr hin.

In Westeuropa verbesserte sich das Konjunkturklima in den letzten Monaten deutlich. Die anhaltend hohe Auslandsnachfrage stärkt über Kreislaufeffekte in einigen Ländern nun auch die Auftriebskräfte der Binnennachfrage. Die deutsche Wirtschaft löst sich zunehmend aus dem Konjunkturtief, wobei Außenhandel und Baubereich den Motor dieser Entwicklung bilden. Die westdeutsche Industrieproduktion wächst im Vergleich mit früheren Aufschwungsphasen bislang nur mäßig, allerdings hat sich die Einschätzung des Geschäftsklimas durch die Industrieunternehmen deutlich verbessert: Die Produktionspläne sehen nunmehr Steigerungen vor, und nicht nur die Auftragseingänge aus dem Ausland sind anhaltend hoch, auch die Inlandsaufträge an die Industrie erhöhen sich allmählich. Schwach entwickelt sich infolge niedrigen Lohnwachstums, steigender Steuerbelastungen und Kürzungen von Sozialtransfers weiterhin der private Konsum und damit die Produktion der verbrauchsnäheren Industriebereiche.

Von der freundlicheren Entwicklung in Deutschland profitiert auch der österreichische Außenhandel. Im Mai nahmen die Exporte nach Deutschland erstmals kräftiger zu (+10½%). Die Ausfuhr in die EWR-Länder belebte sich deutlich (+11½%). Groß ist die Nachfrage nach österrei-

chischen Produkten nach wie vor in Nordamerika, Ost-Mitteleuropa und Südostasien. Der Export von Nahrungs- und Genussmitteln, Rohstoffen und Energie, Holz, Eisen und Stahl sowie Metallwaren wächst besonders rasch.

In der Industrie bessern sich Auftragseingänge und Auftragsbestände weiter. Die Auslandsnachfrage liefert die wichtigsten Impulse. Ein wichtiger Faktor ist im beginnenden Aufschwung der Industriekonjunktur die Produktion von Vorleistungen. Zunehmend erfaßt die Belebung

aber auch andere Industriebereiche, etwa die Steine- und keramische Industrie, die Säge- und die Elektroindustrie. Die Konjunkturreihe der Industrieproduktion und die vorauseilenden Konjunkturindikatoren weisen weiterhin nach oben. Nach einem außerordentlich guten 1. Quartal schwächte sich die Expansion der Bauwirtschaft im April etwas ab. Auch hier zeigen die Indikatoren allerdings nach wie vor eine positive Entwicklung an.

Der Einzelhandel hat sich nur im Bereich der kurzlebigen Konsumgüter kontinuierlich verbessert, die Umsätze von langlebigen Konsumgütern und im Großhandel bleiben schwach. Der Problembereich der österreichischen Wirtschaft ist zur Zeit der Tourismus, da sich der Rückgang fortsetzt.

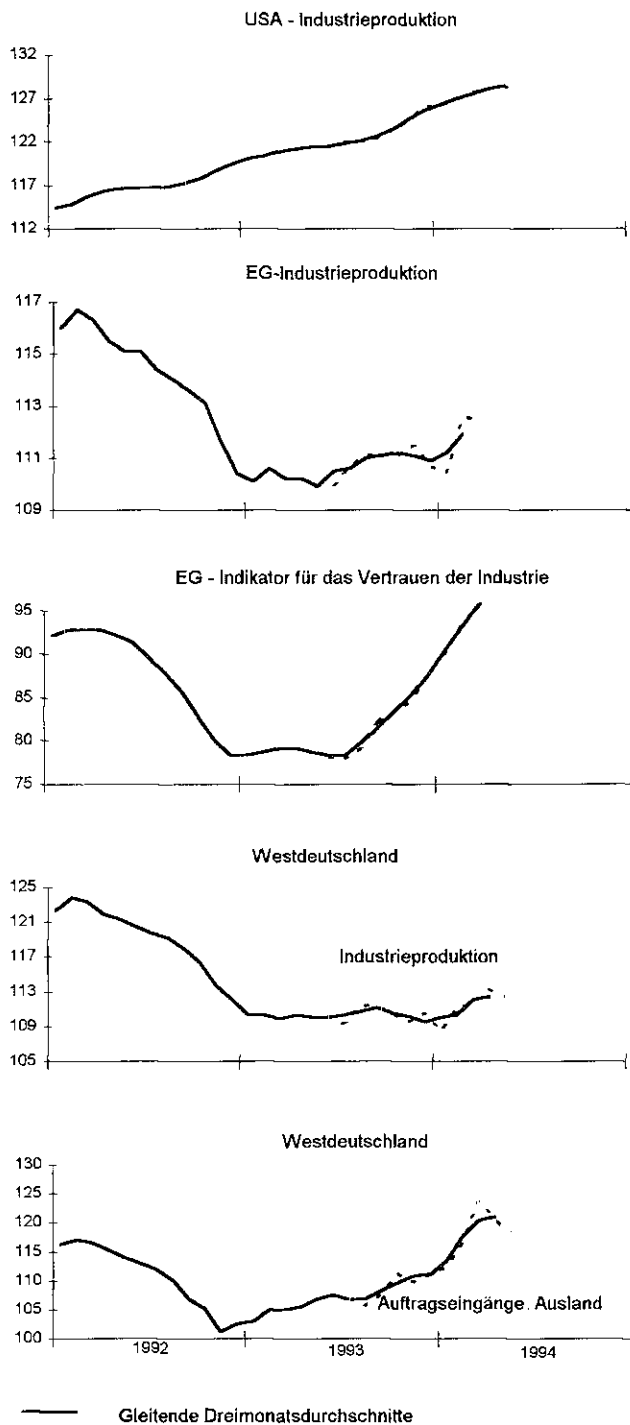
Die Konjunkturbelebung zeitigt erfreuliche Effekte auf dem Arbeitsmarkt. Die Beschäftigung steigt in der Bauwirtschaft und in einigen Dienstleistungsbereichen. Die Zahl

Konjunktur aktuell

	Letzter Monat	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
			Konjunkturbarometer
Industrieproduktion (Konjunkturreihe)	Mai	+ 6,4	+
Auftragseingänge (ohne Maschinen) nominell			
Ausland	Mai	+37,2	+
Inland	Mai	+13,8	+
Leading Indicator	Mai	—	+
Unselbständig Beschäftigte	Juli	+ 0,4	+
Arbeitslosenquote saisonbereinigt	in %	6,4	—
Verbraucherpreise	Juni	+ 2,9	—
Umsätze des Einzelhandels real	April	— 5,8	—
Dauerhafte Güter	April	— 7,8	—
Warenexport nominell	Mai	+14,3	+
Warenimport nominell	Mai	+11,3	=

Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1980 = 100



der unselbständig Beschäftigten (ohne Karenzurlauber und Präsenzdienner) war im Juli insgesamt um 13.700 höher als im Vorjahr (+0,45%). Die Arbeitslosigkeit ist zwar rückläufig, der Abbau erfolgt allerdings auch in wachstumskräftigen Branchen (Bauwirtschaft) langsam. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote liegt bei 6,4%

Kontinuierlich sinkt auch die Inflationsrate (Juni 2,9%). Die Nahrungsmittel- und Energiepreise sind nahezu stabil, stärkere Preisimpulse kommen von den Dienstleistungen und vom Wohnungsaufwand.

Das monetäre Umfeld ist auf internationaler Ebene weiterhin durch eine erhebliche Verunsicherung der Märkte geprägt. Dies äußert sich in der großteils unerwarteten Entwicklung des Dollar-Wechselkurses und im hohen langfristigen Zinsniveau. In Österreich hält der Trend zu sinkenden kurzfristigen Zinsen an. Die Leistungsbilanz schloß in den ersten fünf Monaten 1994 weitgehend ausgeglichen. Die offiziellen Währungsreserven erhöhten sich deutlich.

Hochkonjunktur in den USA

In den USA dürfte der Konjunkturaufschwung im 1. Halbjahr 1994 seinen Höhepunkt erreicht haben, ohne daß bisher Anzeichen für eine markante Verlangsamung der Dynamik zu erkennen wären. Die Wachstumsrate für das I. Quartal wurde jüngst auf 3,3% revidiert. Im II. Quartal expandierte das BIP saisonbereinigt mit einer Jahresrate von 3,7%. Die Konjunktur wird weiterhin von Investitionen und zunehmend vom Außenhandel getragen. Die meisten Konjunkturindikatoren lassen eine etwas abgeschwächte Fortsetzung der Expansion erwarten. Industrieproduktion, Auftragseingänge in der Industrie und Einzelhandelsumsätze steigen weiter. Für ein Anhalten der Expansion sprechen insbesondere die — auch im Vergleich zu früheren Aufschwungphasen — hohen Investitionen, die die Produktionskapazitäten signifikant ausweiten. Das deutlich höhere Zinsniveau im kurz- und langfristigen Bereich dämpft die Aktivität allerdings in einigen Bereichen, insbesondere in der Bauwirtschaft. Dagegen läßt die Abwertung des Dollars eine weitere Belebung des Exports erwarten. Dies bietet in Kombination mit der stärkeren Binnennachfrage in Europa die Chance, die rasche Verschlechterung des Außenhandelsaldos zu stoppen.

Die hohen Wachstumsraten in den USA entlasten den Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosigkeit ist im Juni auf 7,8 Mill. (6,0%) zurückgegangen. Am stärksten wächst die Beschäftigung im Dienstleistungssektor, aber auch in der verarbeitenden Industrie. Die Unterschiede zwischen den Arbeitslosenquoten der verschiedenen ethnischen Gruppen sind nach wie vor markant. Die durchschnittliche tatsächliche Wochenarbeitszeit ist mit 42 Stunden zur Zeit außergewöhnlich hoch.

Freundlicheres Konjunkturklima in Westeuropa

Auch die westeuropäischen Volkswirtschaften werden zunehmend vom Aufschwung erfaßt. Die OECD hat jüngst die Wachstumsprognose für ihre europäischen Mitgliedsländer für 1994 auf 1,9% erhöht. In nahezu allen Ländern erhält die Belebung ihre Impulse primär von der Auslandsnachfrage. Nun sollten — trotz der eher restriktiven Orientierung der Wirtschaftspolitik — über positive Kreislaufeffekte auch in der Binnennachfrage Auftriebskräfte wirksam werden. Einen Wachstumsvorsprung weisen neben Österreich und Dänemark die Abwertungsländer Großbritannien, Irland und die anderen skandinavischen Volkswirtschaften auf. Die Weichwährungsländer waren vom Anstieg der

langfristigen Zinssätze in den letzten Monaten allerdings überdurchschnittlich betroffen (Schweden +3 Prozentpunkte) Dies kann dämpfende Effekte auslösen, deren Ausmaß heute noch schwer zu quantifizieren ist.

Die Ergebnisse der Konjunkturumfragen signalisieren jedenfalls in nahezu allen EU-Ländern einen deutlichen Aufwärtstrend, der Pessimismus der Verbraucher hat sich merklich abgeschwächt In der Industrie werden die Auftrags- und Lagerbestände erheblich günstiger eingeschätzt als vor einigen Monaten. Neben dem Anstieg des langfristigen Zinsniveaus geht eine gewisse Unsicherheit vor allem von der Wechselkursentwicklung gegenüber dem Dollar aus.

Konjunkturtief in Deutschland überwunden, Produktionsausweitungen noch schwach

In Deutschland wurde das Konjunkturtief im 1. Halbjahr auch in den westlichen Bundesländern überwunden. Die Konjunkturaussichten werden von der Industrie wie von den Wirtschaftsforschern optimistischer eingeschätzt als im Frühjahr. Der jüngste Konjunkturtest des Ifo spiegelt eine verbesserte Beurteilung der aktuellen Geschäftslage auch in der westdeutschen Industrie. Das bislang skeptische DIW hat seine Wachstumsprognose für Westdeutschland für das laufende Jahr auf 1,5% revidiert.

Auslandsnachfrage und Bauwirtschaft haben in Deutschland im I. Quartal einen weiteren Rückschlag verhindert. Steigende Auftragseingänge — zunehmend auch aus dem Inland — lassen nunmehr stärkere Produktionsausweitungen in der Industrie erwarten.

Von den Nachfrageaggregaten wiesen allerdings in den ersten Monaten des Jahres nur die Bauinvestitionen und die Exporte reale Wachstumsraten auf. Die Ausrüstungsinvestitionen sind zumindest nicht mehr weiter rückläufig, der private Konsum stagniert. Für eine Konjunkturbelebung in Deutschland spricht, daß in den letzten Monaten nicht nur der Export, sondern auch der Import merklich expandiert. Im Vergleich zu früheren Aufschwungphasen wächst die Produktion freilich bisher mäßig. Im I. Quartal 1994 produzierte das verarbeitende Gewerbe unbereinigt etwa gleich viel wie im (äußerst schwachen) Vorjahresquartal (+0,5%, saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal +0,1%). In den folgenden Monaten wechselten merkliche Produktionsausweitungen (im April und ersten Hinweisen zufolge auch im Juni) mit Rückschlägen (im Mai) ab. Dynamisch entwickelt sich vor allem das Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe. Die Erzeugung von Nahrungs- und Genußmitteln blieb schwach. Im Verbrauchsgütergewerbe wird die Produktion weiter eingeschränkt. Die Investitionsgüterhersteller verzeichnen eine nur verhaltene Belebung. Allerdings verbessern sich hier seit März auch die Auftragseingänge aus dem Inland, und die Produktionspläne sehen nun Steigerungen vor.

Anhaltend kräftig steigen die Auftragseingänge seit Jahresbeginn vor allem im Grundstoff- und Produktionsgüter-

gewerbe. Obwohl sich die Inlandsaufträge im Mai dynamischer entwickelten, war in den ersten fünf Monaten des Jahres die Auslandsnachfrage der bestimmende Faktor für die Belebung der Produktionstätigkeit. Die zwischen den Produktionsbereichen differierende Entwicklung ist auch ein Ergebnis wirtschaftspolitischer Weichenstellungen. Die konsequente Lohnzurückhaltung und die hohen Produktivitätsgewinne ließen die Lohnstückkosten seit Jahresbeginn markant sinken. Dies begünstigt unmittelbar die Exportindustrie und endverbrauchsfernere Wirtschaftsbereiche. Andererseits sind verbrauchsnahe Produktionsbereiche trotz der stark rückläufigen Sparquote von der Verringerung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte durch niedrige Lohnabschlüsse, Steuererhöhungen und Transferkürzungen betroffen.

Außenhandelsexpansion gewinnt weiter an Dynamik

In Österreich setzte sich die Expansion im Außenhandel im April und Mai mit neuer Dynamik fort. Besonders kräftig — und damit erstmals wieder stärker als der Import (+11%) — wuchs der Export im Mai (+14% gegenüber dem Vorjahr). Auch saison- und arbeitstäglich bereinigt sind die Exporte im Mai deutlich gestiegen. Die Dynamik hat nun auch die Fertigwaren erfaßt. Überdurchschnittliche Zuwächse erzielten weiterhin die Exporteure von Nahrungs- und Genußmitteln, Rohstoffen und Energie. Auch die Exporte von Holz, Eisen und Stahl und Metallwaren wiesen hohe Wachstumsraten auf.

Die Exporte nach Ost-Mitteleuropa expandierten neuerlich kräftig (Mai +30%), ebenso die Ausfuhr in die USA (+32%) und nach Südostasien („Vier Drachen“ +28½%). Österreichs Export in diese Länder ist schon seit längerer Zeit von kräftigen Zuwächsen gekennzeichnet. Vor allem im Mai hat sich im Zuge des Konjunkturaufschwungs die Nachfrage nach österreichischen Produkten nun auch in Europa belebt (Exporte in den EWR +11½%), besonders markant in Deutschland (+10½%). Österreich partizipiert

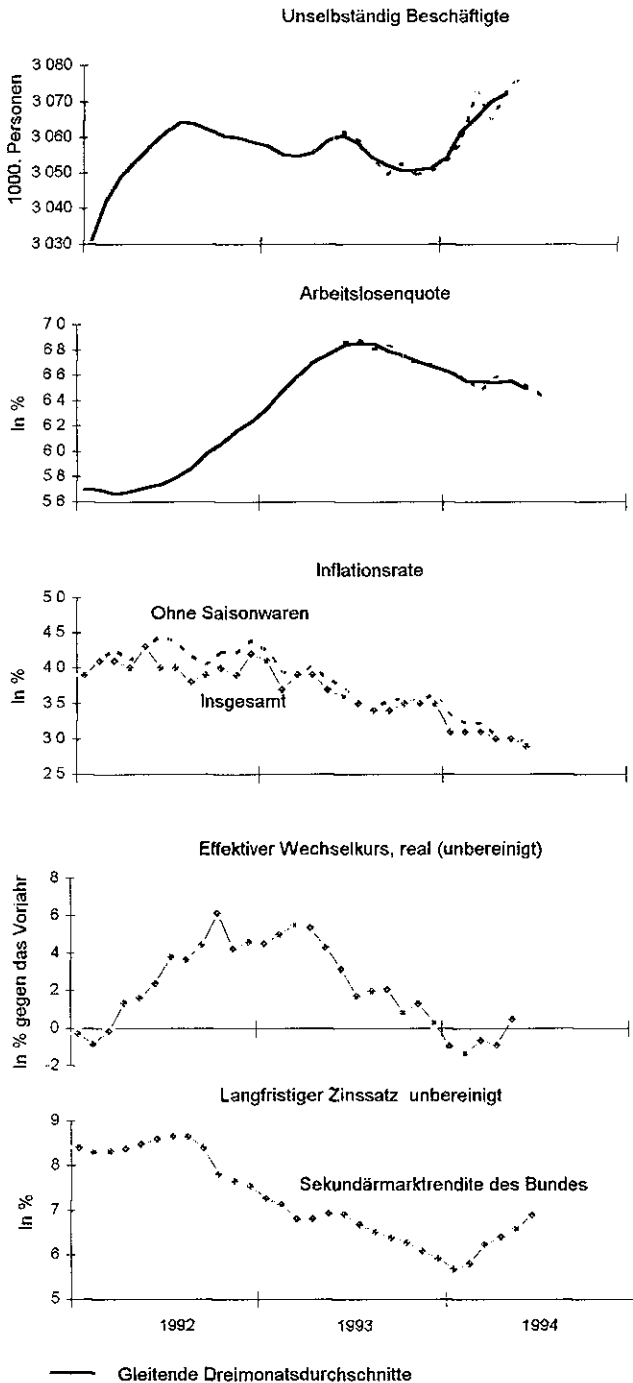
Von der verstärkten Belebung in Westeuropa und auch in Deutschland profitieren die österreichischen Exporte, ihr Wachstum gewinnt weiter an Dynamik. In mehreren Grundstoff- und Vorleistungsbereichen unterstützt dies die anlaufende Erholung der Industriekonjunktur.

hier einerseits als Zulieferer an der deutschen Exportkonjunktur, andererseits an der erstarkenden Importnachfrage Deutschlands.

Auf der Importseite haben sich die Zuwächse etwas zu den Halbfertigwaren verschoben. Der kräftige Anstieg des Investitionsgüterimports schwächte sich im April und Mai, auch als Folge steuerrechtlicher Änderungen, etwas ab. Nach anhaltenden Rückgängen in den vergangenen Monaten überstiegen die Pkw-Importe im Mai erstmals das — allerdings niedrige — Vorjahresniveau. Die Importe aus der EU und der EFTA wuchsen weiterhin kräftig. Die engeren Handelsverflechtungen mit Ost-Mitteleuropa schlugen sich auch in deutlichen Importzuwächsen nieder. Dank ra-

Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt



scher steigenden Exporten weist die Warenverkehrsbilanz mit diesen Ländern aber nach wie vor hohe Überschüsse aus.

Anhaltendes Wachstum der Industrieproduktion

Die Konjunkturreihe der Industrieproduktion weist weiterhin nach oben, und auch der Index der zehn vorausseilenden Konjunkturindikatoren hat deutlich steigende Tendenz. Die um die Zahl der Arbeitstage bereinigte Industrie-

produktion (ohne Energieversorgung) erlitt nach einem guten I. Quartal im April einen leichten Rückschlag. Die Daten für Mai setzen laut der ersten Aufarbeitung wieder sehr positive Signale. In den ersten fünf Monaten lag die bereinigte Industrieproduktion (ohne Energieversorgung) um etwa 3% über dem Vorjahresniveau.

Sehr stark nahm im April und Mai wieder die Produktion von Vorleistungen und Grundstoffen zu. Diese Bereiche entwickeln sich im Aufschwung besonders früh dynamisch. Nach Arbeitstagen bereinigt wurden von Jänner bis Mai um 5% mehr Vorleistungen produziert als im Vorjahr. Zuwächse weisen mit Ausnahme der Vorleistungen für die Textilien- und Ledererzeugung alle Bereiche auf, am höchsten sind diese nach wie vor für die Bereiche Stein- und Glaswaren, Holz und Papier. Aber auch die Produktion von Vorleistungen für die technische Verarbeitung expandiert schon kräftig. Die Erzeugung von Investitionsgütern konnte die hohen Zuwachsraten des I. Quartals nicht halten. Die Halbierung des Investitionsfreibetrags dürfte zum deutlichen Rückgang der Fahrzeugproduktion ab April beigetragen haben. In der Konsumgüterindustrie ist die Dynamik den Erwartungen entsprechend noch schwach, vor allem im Bereich der kurzlebigen Gebrauchsgüter. Hier wird eine Belebung erst für das 2. Halbjahr erwartet.

Hohe Produktionszuwächse, zum Teil auch verbunden mit einem starken Exportanstieg, erzielten dagegen schon in den ersten fünf Monaten 1994 die Elektro-, die Papier- und Säge- sowie die Steine- und keramische Industrie. Auch in der Bearbeitung von Eisen- und Metallwaren und der Ledererzeugung ist ein starkes Produktionswachstum zu vermerken. Unter dem Vorjahresniveau blieb die Produktion neben der Textil- und Bekleidungsindustrie in der Maschinenindustrie, in der Nahrungsmittelindustrie stagnierte sie.

Saisonbereinigt erhöhten sich die Auftragsbestände im April und Mai neuerlich, sie liegen nunmehr bei etwa 181 Mrd. S. Die Dynamik kommt nach wie vor primär aus dem Ausland. Besonders gut ist die Auftragslage aber auch in den baunahen Industriebereichen. Angesichts der guten Baukonjunktur planen diese Unternehmen eine entsprechend deutliche Ausweitung ihrer Investitionen. Nach dem jüngsten WIFO-Investitionstest springt die Investitionstätigkeit im Zuge des Konjunkturaufschwungs — im Vergleich zu früheren Konjunkturzyklen — ausgesprochen früh an.

Schwächere Umsatzsteigerungen in der Bauwirtschaft im April

Das Wachstum in der Bauwirtschaft war nach der außergewöhnlichen Expansion des I. Quartals, die durch einen Basiseffekt verstärkt wurde, im April (nomineller Produktionswert +2,9% gegenüber dem Vorjahr) erwartungsgemäß niedriger. Der Wohnbau blieb mit +22,7% weiterhin sehr stark, doch erlebte der Wirtschaftsbau nach einer Stabilisierung im I. Quartal im April wieder einen Einbruch. Insgesamt stagnierte der Hochbau (+0,9%). Dagegen wuchs der Tiefbau durch eine starke Expansion im Kraftwerks- und Brückenbau überdurchschnittlich (+4,4%).

Von der Bauwirtschaft gehen weiterhin wichtige Impulse für die Konjunktur aus. Die Indikatoren deuten auf eine Fortsetzung des kräftigen Wachstums hin. Die Produktion von Vorleistungen für die Bauwirtschaft entwickelt sich nach wie vor gut, die Investitionspläne der baunahen Industriebereiche sind hoch. Die Baubeschäftigung wurde im gesamten 1. Halbjahr stark ausgeweitet, wenngleich mit leicht abflachender Rate.

Stabile Entwicklung im Handel

Die realen Einzelhandelsumsätze entwickeln sich — abgesehen von Schwankungen aufgrund des Datums der Osterfeiertage — relativ stabil und den Erwartungen entsprechend. Der Handel mit kurzlebigen Konsumgütern, vor allem mit Nahrungs- und Genussmitteln, wächst schon seit November 1993 merklich. Dagegen sind die Umsätze mit langlebigen Konsumgütern weiterhin rückläufig. Dies gilt insbesondere für Fahrzeuge, nicht jedoch für Einrichtungsgegenstände und Hausrat, deren Absatz überdurchschnittlich zunimmt. Die Großhandelsumsätze sind weiterhin schwach, ein größerer Anstieg im März dürfte auf steuerliche Maßnahmen zurückgehen. Nur im Bereich der Fertigwaren ist ein anhaltendes Wachstum festzustellen.

Tourismus bleibt heuer Problembereich

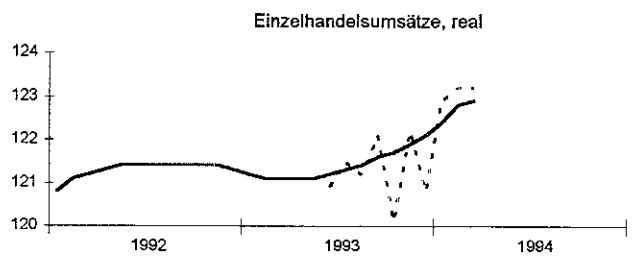
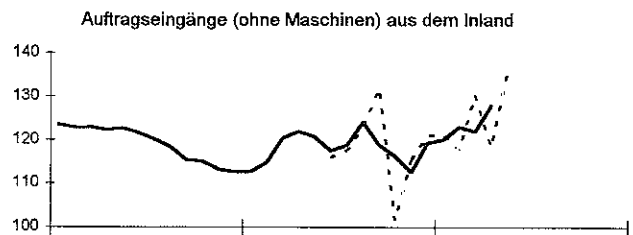
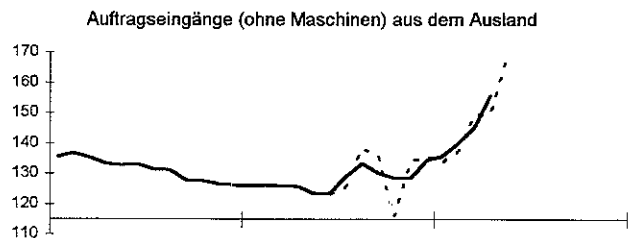
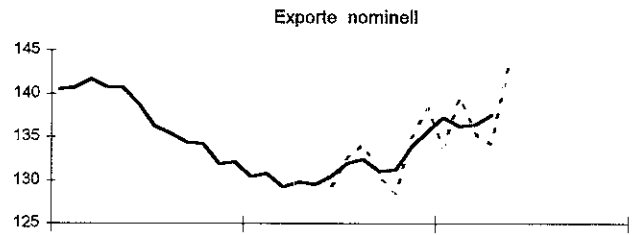
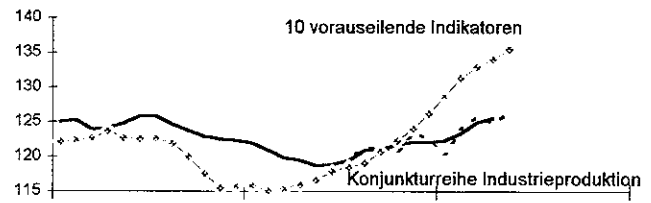
Die Nächtigungszahlen schwankten im II. Quartal stark, der Trend bleibt allerdings insgesamt rückläufig. Weil die Osterferien heuer zum guten Teil in den März fielen, ergab sich im April ein beträchtlicher Nächtigungsrückgang (−21% gegenüber dem Vorjahr). Das Pfingstwochenende brachte im Mai ein Plus von 5%, im Juni folgte der erwartete neuerliche Rückschlag (−8%). Eine merkliche relative Verteuerung für Gäste aus den Abwertungsländern und die schwache Einkommensentwicklung in Deutschland sind die Hauptgründe für den Rückgang der Gästezahlen aus dem Ausland im 1. Halbjahr. Umgekehrt waren die Reiseverkehrs Ausgaben der Österreicher im Ausland vor allem aufgrund der relativ guten Einkommensentwicklung in Österreich und der niedrigen Preise für Auslandsurlaube in den ersten fünf Monaten 1994 deutlich höher als im Vorjahr.

Bauwirtschaft und Dienstleistungssektor sorgen für Beschäftigungsexpansion

Die Konjunkturbelebung ist bereits auf dem Arbeitsmarkt spürbar. Im II. Quartal 1994 lag die Zahl der unselbständig Beschäftigten (ohne Karenzurlauber und Präsenzdienner) um 13.000 (+0,4%), im Juli um 13.700 (+0,45%) über jener des Vorjahres. Auch die Beschäftigungssteigerung gegenüber dem Vorquartal (+51.100) war ausgeprägter als im II. Quartal 1993. In den einzelnen Wirtschaftsklassen verläuft die Entwicklung unterschiedlich: Der Sekundärsektor verliert weiterhin zugunsten des tertiären Sektors

Konjunktur in Österreich

Saisonbereinigt, 1985 = 100



— Gleitende Dreimonatsdurchschnitte

Arbeitskräfte. In der Erzeugung und Bearbeitung von Metallen waren im Juni 1994 um 11.000 Personen weniger beschäftigt als ein Jahr zuvor. Der Abbau schwächt sich hier im Zuge des Konjunkturaufschwungs langsam ab. Andere Bereiche, wie die Nahrungsmittel-, Holz- und Papierindustrie, konnten ihre Beschäftigung weitgehend halten. Dies gilt auch für den Handel, das Gaststättenwesen oder die Verkehrswirtschaft.

Höhere Beschäftigtenzahlen meldeten für Juni die Bauwirtschaft (+6.500 im Vergleich zum Vorjahr) und im Bereich der Dienstleistungen das Gesundheits- und Fürsorgewesen (+11.500), die öffentlichen Körperschaften (+10.100)

und die Rechts- und Wirtschaftsdienste (+ 5 000). Gleichzeitig ist die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen rückläufig. Sie betrug im Juni 176 000 (—9.500 im Vorjahresvergleich) und im Juli 174.000 (—11.400). Markant ist der Rückgang in der Erzeugung und Bearbeitung von Metallen (—4 000) und

Das Beschäftigungswachstum von 0,4% im II. Quartal spiegelt den Einfluß des Aufschwungs auf den Arbeitsmarkt wider. Die Arbeitslosenquote (saisonbereinigt 6,7%) bleibt dennoch hoch.

im Handel (—1.700). In der Bauwirtschaft war das Niveau der Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Vorjahr mit knapp 17 000 nur leicht rückläufig. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote lag im Juni bei 6,4%.

Kontinuierlicher Inflationsrückgang

Im II. Quartal hielt der langsame, aber kontinuierliche Rückgang der Inflationsrate an. Der Anstieg der Verbraucherpreise betrug im Juni 2,9%. Auch das Muster der Entwicklung der einzelnen Indizes hat sich nicht verändert: Die Preise von Nahrungsmitteln — insbesondere preisregulierten —, industriell-gewerblichen Waren und Energie stiegen unterdurchschnittlich. Die seit Jahresbeginn besonders kräftige Verteuerung des Wohnungsaufwands setzte sich fort (Juni +6,6% gegenüber dem Vorjahr). Im Dienstleistungssektor schwächte sich die Inflation leicht ab (+3,6%), blieb aber über dem Anstieg des Verbraucherpreisindex. Öffentlich beeinflusste Dienstleistungen verteuern sich rascher (+5,3%) als nicht öffentlich beeinflusste (+3,0%).

Die Großhandelspreise haben seit Jahresbeginn leicht angezogen. Der zum Teil starke Rückgang der Investitionsgüterpreise des vergangenen Jahres ist im II. Quartal abgeklungen. Konsumgüter, etwa Nahrungs- und Genussmittel, wurden seit April etwas teurer. Besonders ausgeprägt sind seit dem 2. Halbjahr 1993 die Preissteigerungen für Nahrungs- und Genussmittel auf den internationalen Rohstoffmärkten. Dies ist primär auf wetterbedingte Ernteschäden und die damit verbundenen Spekulationen auf den Weltmärkten zurückzuführen. Seit Jahresbeginn sind auch die Industrierohstoffpreise auf den internationalen Märkten deutlich gestiegen. Die Preise von Energierohstoffen und Rohöl sind — auf Schillingbasis — nach wie vor rückläufig.

Auch der Anstieg der Tariflöhne schwächt sich weiter ab. Im Juni stieg der Tariflohnindex gegenüber dem Vorjahr insgesamt um 3,5%, in der Industrie um 3,8%.

Allmähliche Stabilisierung des geld- und währungspolitischen Umfelds

Das monetäre Umfeld war im 1. Halbjahr von großen Unsicherheiten geprägt. Die erhebliche Abwertung des Dollars

gegenüber dem Yen und den europäischen Währungen kann kaum auf die Entwicklung der Fundamentaldaten zurückgeführt werden. Auch die Verunsicherung der internationalen Kapitalmärkte war nachhaltiger als erwartet. Das langfristige Zinsniveau stabilisierte sich auf relativ hohem Niveau. In Österreich ist die Sekundärmarktrendite bei sinkendem Inflationstrend und guten gesamtwirtschaftlichen Wachstumsaussichten auf 6,9% gestiegen und liegt damit um etwa 1 Prozentpunkt höher als zu Beginn des Jahres.

Unsicherheit besteht auch über die weitere Politik der großen Notenbanken. In den USA wurden die kurzfristigen Zinssätze seit Mai konstant gehalten, die Signale bleiben auf einer weiteren Straffung der Geldpolitik. Das kurzfristige Zinsniveau in Europa wird von einer Politik vorsichtiger „Trippelschritte“ der Deutschen Bundesbank bestimmt. Anhaltend hohe Steigerungen der Geldmenge M3, die der Bundesbank noch immer als primärer Indikator dient, verhindern — bislang von den Fundamentaldaten her möglich erscheinende — stärkere Zinssenkungen. Zuletzt ist die Oesterreichische Nationalbank der deutschen Zinspolitik am 22. Juli gefolgt und senkte den GOMEX-Zinssatz um 0,1 Prozentpunkt auf 4,7%. Diskont- und Lombardsatz wurden unverändert bei 4,5% bzw. 5,5% belassen. Die österreichischen Geldmarktzinssätze liegen weiterhin leicht unter dem deutschen Niveau. Die starke Wirtschaftsentwicklung in Österreich und anhaltend hohe Kapitalzuflüsse ermöglichen diesen marginalen Zinsabstand zu Deutschland.

Trotz geringeren Überschusses der Reiseverkehrsbilanz ausgeglichene Leistungsbilanz

Die Leistungsbilanz war in den ersten fünf Monaten des Jahres ausgeglichen (+0,4 Mrd. S). Das bisherige Muster einer Ausweitung des Defizits der Warenverkehrsbilanz und geringerer Überschüsse in der Reiseverkehrsbilanz gilt weiter. Die starke Zunahme der Warenimporte im Vergleich zum Vorjahr (+8½%) ist eine Folge des relativ kräftigen Wachstums der Inlandsnachfrage in Österreich. Steigende Warenexporte (+7%) konnten diese Entwicklung nicht ausgleichen. Die Reiseverkehrsbilanz ist von einem Rückgang der Deviseneinnahmen und deutlich zunehmenden Reiseverkehrausgaben der Österreicher im Ausland geprägt. Der Überschuß lag mit 28 Mrd. S um 6½ Mrd. S unter dem Ergebnis der ersten fünf Monate des Vorjahres.

Die Kapitalbilanz schloß für die Monate Jänner bis Mai weitgehend ausgeglichen, nachdem sie in der Vergleichsperiode des Vorjahres einen Überschuß von 11½ Mrd. S aufgewiesen hatte. Die offiziellen Währungsreserven haben sich dennoch neuerlich deutlich erhöht (+19 Mrd. S). Nach Angaben der Oesterreichischen Nationalbank wurde vor allem die Ausgleichsposition „Statistische Differenz“ in der Zahlungsbilanz markant ausgeweitet.

Abgeschlossen am 2. August 1994.

Preise und Löhne

	1991	1992	1993	1994						
				IV Qu	I Qu	II Qu	März	April	Mai	Juni
Veränderung gegen das Vorjahr in %										
<i>Tariflöhne</i>										
Alle Beschäftigten	+ 6,9	+ 5,6	+ 4,9	+ 4,6	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,5
Industriebeschäftigte	+ 7,4	+ 6,2	+ 4,9	+ 4,3	+ 3,9	+ 3,9	+ 3,9	+ 4,0	+ 3,8	+ 3,8
<i>Monatsverdienste¹⁾</i>										
Industriebeschäftigte	+ 5,7	+ 6,0	+ 4,9	+ 4,1	+ 3,2		+ 3,3	+ 4,1		
Baubeschäftigte	+ 9,3	+ 8,6	+ 4,0	+ 3,8	+ 6,4		+ 8,9	+ 1,3		
<i>Stundenverdienste¹⁾</i>										
Industriearbeiter	+ 6,1	+ 5,9	+ 4,6	+ 4,5	+ 3,0		+ 3,4	+ 5,5		
Bauarbeiter	+ 9,5	+ 9,8	+ 6,0	+ 4,9	+ 6,7		+ 9,5	+ 4,6		
<i>Verbraucherpreisindex²⁾</i>										
Ohne Saisonprodukte	+ 3,2	+ 4,2	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,3	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,9
Ohne Energie	+ 3,6	+ 4,1	+ 4,0	+ 3,9	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,0
Nahrungsmittel	+ 4,1	+ 3,7	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,0	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,5
Industrielle und gewerbliche Waren	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,3	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,2
Dienstleistungen	+ 3,7	+ 4,8	+ 5,4	+ 5,5	+ 4,5	+ 3,6	+ 4,3	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,6
Wohnungsaufwand	+ 4,8	+ 6,5	+ 5,2	+ 4,6	+ 6,2	+ 6,8	+ 7,2	+ 7,0	+ 6,8	+ 6,6
Energie	+ 0,0	+ 3,0	- 0,7	- 1,2	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,1
<i>Großhandelspreisindex²⁾</i>										
Ohne Saisonprodukte	+ 0,8	- 0,2	- 0,4	- 0,3	+ 0,3	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,2	+ 0,3
Eisen, Stahl und Halbzeug	+ 0,6	+ 0,1	- 0,4	- 0,1	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,3	+ 0,3
Mineralölzeugnisse	- 4,8	- 4,8	+ 0,2	+ 2,1	+ 2,2	+ 0,5	+ 1,4	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,8
Nahrungs- und Genußmittel	- 0,7	+ 0,8	- 1,9	- 2,1	- 0,8	- 0,6	- 0,4	- 0,5	- 0,8	- 0,3
Nahrungs- und Genußmittel	+ 2,6	+ 5,1	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,2
<i>Weltmarkt-Rohstoffpreise HWWA-Index</i>										
Auf Dollarbasis	- 12,9	- 1,0	- 9,9	- 14,7	- 14,0	- 3,0	- 15,5	- 10,0	- 3,4	+ 4,5
Auf Schillingbasis	- 9,9	- 6,9	- 4,5	- 7,3	- 9,3	- 0,5	- 13,2	- 4,2	- 0,3	+ 3,1
Ohne Energierohstoffe	- 7,2	- 8,7	- 3,8	+ 2,1	+ 8,8	+ 17,7	+ 9,0	+ 15,4	+ 18,5	+ 19,0
Nahrungs- und Genußmittel	- 3,7	- 6,1	+ 9,1	+ 21,0	+ 19,1	+ 24,6	+ 15,4	+ 20,0	+ 24,6	+ 29,2
Industrierohstoffe	- 8,6	- 9,8	- 9,2	- 5,9	+ 4,1	+ 14,4	+ 6,0	+ 13,3	+ 15,6	+ 14,2
Energierohstoffe	- 11,0	- 6,1	- 4,9	- 11,3	- 17,1	- 8,0	- 22,5	- 12,2	- 8,0	- 3,6
Rohöl	- 12,0	- 7,1	- 5,6	- 13,2	- 19,6	- 9,3	- 25,4	- 14,3	- 9,4	- 4,2

¹⁾ Effektivverdienste einschließlich Sonderzahlungen — ²⁾ Basis 1986

Zahlungsbilanz, Wechselkurse

	1991	1992	1993	1994						
				IV Qu	I Qu	II Qu	März	April	Mai	Juni
Mill S										
<i>Zahlungsbilanz¹⁾</i>										
Warenverkehr	- 113 396	- 106 985	- 97 902	- 24 207	- 29 454		- 12 299	- 11 905	- 7 718	
Reiseverkehr	72 146	69 632	59 884	6 427	25 972		7 827	1 492	712	
Kapitalerträge	- 18 055	- 15 734	- 12 180	- 2 338	- 5 310		- 1 152	- 273	- 1 574	
Sonstige Dienstleistungen	20 632	25 706	32 209	7 682	8 075		4 109	3 318	3 382	
Nicht aufteilbare Leistungen	35 576	30 051	18 427	5 731	11 146		3 198	4 939	1 181	
Transferbilanz	1 293	- 10 269	- 10 726	- 2 575	- 2 690		- 880	- 260	- 642	
Leistungsbilanz	- 1 804	- 7 599	- 10 288	- 9 280	7 739		803	- 2 689	- 4 659	
Langfristiger Kapitalverkehr	- 24 459	- 7 417	78 067	26 167	8 052		- 10 743	9 986	11 285	
Direktinvestitionen	- 11 236	- 11 695	- 7 287	- 2 094	- 1 293		- 415	- 411	5 213	
Wertpapiere	13 093	20 683	102 168	37 638	4 197		- 8 551	5 377	8 427	
Kredite	- 30 450	- 10 002	3 089	- 5 390	2 824		- 3 105	2 018	- 845	
Kurzfristiger Kapitalverkehr	25 686	17 818	- 32 295	25 501	- 20 877		- 7 114	1 831	- 11 550	
Reserveschöpfung	826	2 184	7 603	3 482	- 625		- 1 364	- 608	- 523	
Statistische Differenz	10 128	24 265	- 8 660	- 15 763	17 850		9 071	- 3 025	6 874	
Veränderung der offiziellen Währungsreserven	10 330	29 957	34 306	30 103	12 189		- 9 312	5 502	1 425	
Schilling je Fremdwährung										
<i>Wechselkurse</i>										
Dollar	11,68	10,99	11,63	11,83	12,13	11,69	11,91	11,95	11,66	11,46
DM	7,04	7,04	7,04	7,03	7,03	7,03	7,04	7,03	7,03	7,03
ECU	14,45	14,20	13,60	13,47	13,62	13,56	13,58	13,60	13,56	13,53
Schweizer Franken	8,14	7,82	7,87	8,07	8,35	8,30	8,33	8,30	8,25	8,34
August 1979 = 100										
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>										
Nominell	123,3	126,6	130,5	131,0	129,8	130,8	130,4	130,2	130,8	131,4
Industriewaren	120,6	123,2	126,7	127,1	125,9	126,7	126,4	126,3	126,7	127,1
Real	103,9	106,5	109,7	109,6	109,0		109,7	109,0	109,6	
Industriewaren	105,2	107,5	110,5	110,4	109,8		110,4	109,7	110,2	

¹⁾ Provisorische Daten laut OeNB

Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für Österreich und für das Ausland

	1991	1992	1993	1993	1994		1994	1994		
				IV Qu	I Qu	II Qu	März	April	Mai	Juni
					1986 = 100					
Österreich										
<i>Index der 10 vorausselenden Indikatoren</i>	122.2	120.9	119.2	124.4	131.3		133.3	134.3	135.9	
<i>Industrie</i>										
Produktion	123.7	122.6	118.8	119.6	122.7		125.8	117.9	125.4	
Vorleistungen	126.8	127.4	123.2	125.0	128.9		131.0	124.6	131.1	
Ausrüstungsinvestitionen	128.1	123.3	117.2	118.3	119.5		128.6	112.2	124.9	
Konsumgüter	112.8	111.0	109.6	108.3	110.4		111.3	106.9	111.2	
Manufacturing (Industrie ohne Bergbau und Energieversorgung)	124.3	123.4	120.0	120.5						
Auftragseingänge (ohne Maschinenindustrie)	129.4	129.7	126.9	125.2	135.8		143.7	137.6	158.4	
Inland	123.6	123.6	122.4	116.8	127.5		135.0	122.5	140.4	
Ausland	133.9	134.5	130.5	131.1	143.0		152.3	152.7	171.8	
<i>Groß- und Einzelhandel</i>										
Einzelhandelsumsätze real	119.3	120.4	117.9	116.4	120.2		123.6	117.4		
Langlebige Konsumgüter	132.0	134.7	130.3	125.7	131.8		138.2	122.7		
Großhandelsumsätze real	128.6	127.6	123.4	123.7	127.0		134.0	123.6		
<i>Arbeitsmarkt</i>										
Unselbständig Beschäftigte	107.8	109.9	109.9	109.7	110.1	110.5	110.5	110.2	110.5	110.7
Industrie	96.4	93.1	87.2	85.0	84.4		84.3	84.1		
Arbeitslosenquote	in % 5.8	5.9	6.8	6.9	6.5	6.7	6.5	6.8	6.6	6.6
Arbeitslose	121.8	127.1	146.3	147.7	140.6	144.4	140.0	146.1	143.7	143.2
Offene Stellen	200.3	178.7	133.3	119.4	126.2	119.9	126.6	124.2	118.9	116.6
<i>Außenhandel</i>										
Export nominell	139.6	141.5	135.8	138.1	140.6		139.7	138.5	147.5	
Import nominell	144.9	144.9	137.9	138.5	148.6		147.0	148.3	148.1	
<i>Geld und Kredit</i>										
Geldmenge M1'	139.7	147.2	159.7	166.5	172.6		176.3	175.9	174.0	
Erweiterte Geldbasis	127.6	136.3	141.5	145.4	149.9	150.0	152.0	147.6	149.4	153.0
Inländische Direktkredite	152.6	163.8	172.3	174.4	175.4		175.9	176.1	176.8	
<i>Zahlungsbilanz</i>										
Warenverkehr	-113.4	-107.0	-97.9	-21.9	-30.4		-10.1	-10.4	-9.0	
Reiseverkehr	72.1	69.6	59.9	13.0	13.5		4.5	2.2	4.3	
Leistungsbilanz	-1.8	-7.6	-10.3	-3.7	1.0		-1.3	-1.1	-1.6	
Westliche Industriestaaten										
1986 = 100										
<i>Leading Indicators</i>										
OECD insgesamt	107.6	109.3	112.8	115.4	117.8		118.7	119.1	119.3	
USA	103.7	108.6	113.2	116.2	117.8		118.1	117.9	117.3	
Japan	119.0	116.6	121.4	123.1	127.9		131.3	131.8	132.8	
OECD-Europa	105.9	105.6	107.4	110.5	112.6		113.3	114.1	114.6	
BRD	107.9	104.7	103.6	106.9	109.2		110.3	112.0	112.8	
<i>Industrieproduktion</i>										
OECD insgesamt	113.7	113.1	112.9	113.6	115.0		116.1			
USA	110.0	113.4	118.6	121.0	123.3	124.7	124.1	124.4	124.6	125.2
Japan	128.1	120.2	114.8	111.0	113.1		116.1	115.0		
OECD-Europa	113.0	112.1	109.0	109.8	110.6		111.3			
BRD	119.2	116.8	107.8	107.7	107.8		108.9	110.7	109.8	
Frankreich	110.7	110.4	106.0	104.7	107.8		109.1	108.8		
Großbritannien	110.5	109.6	111.3	111.7	113.3		113.0	114.3		
Italien	110.4	109.7	106.2	106.5						
<i>Arbeitslosenquote</i>										
in %										
USA	6.7	7.4	6.8	6.5	6.6	6.2	6.5	6.4	6.0	6.2
Japan	2.1	2.1	2.5	2.7	2.8		2.9	2.8	2.8	
BRD	5.7	5.9	7.4	8.0	8.2	8.4	8.3	8.3	8.4	8.4
Frankreich	9.4	10.4	11.7	12.3	12.5		12.6	12.6	12.7	
Großbritannien	8.1	9.8	10.3	10.0	9.8		9.7	9.5	9.4	
Italien	10.9	11.6	10.4	11.3	10.9					
<i>Verbraucherpreisindex</i>										
Veränderung gegen das Vorjahr in %										
OECD insgesamt	+ 5.2	+ 4.0	+ 3.6	+ 3.5	+ 3.5		+ 3.5	+ 3.9	+ 4.2	
USA	+ 4.2	+ 3.0	+ 2.9	+ 2.7	+ 2.5	+ 2.4	+ 2.5	+ 2.3	+ 2.2	+ 2.5
Japan	+ 3.3	+ 1.6	+ 1.2	+ 1.0	+ 1.1	+ 0.6	+ 1.2	+ 0.6	+ 0.6	+ 0.6
OECD-Europa	+ 6.9	+ 6.2	+ 5.4	+ 5.4	+ 5.6		+ 5.7	+ 7.1	+ 7.6	
EG 12	+ 5.1	+ 4.3	+ 3.3	+ 3.2	+ 3.3	+ 3.2	+ 3.2	+ 3.2	+ 3.2	+ 3.2
BRD	+ 3.5	+ 4.0	+ 4.1	+ 3.7	+ 3.3	+ 3.0	+ 3.2	+ 3.1	+ 3.0	+ 3.0
Frankreich	+ 3.2	+ 2.4	+ 2.1	+ 2.2	+ 1.7	+ 1.7	+ 1.5	+ 1.7	+ 1.7	+ 1.8
Großbritannien	+ 5.8	+ 3.7	+ 1.6	+ 1.5	+ 2.4	+ 2.6	+ 2.3	+ 2.6	+ 2.5	+ 2.6
Italien	+ 6.2	+ 5.2	+ 4.5	+ 4.4	+ 4.3	+ 3.9	+ 4.3	+ 4.0	+ 5.0	+ 3.7
Schweden	+ 9.3	+ 2.3	+ 4.6	+ 4.4	+ 1.7	+ 2.2	+ 1.6	+ 1.7	+ 2.2	+ 2.6
Schweiz	+ 5.8	+ 4.1	+ 3.2	+ 2.6	+ 1.6	+ 0.6	+ 1.2	+ 1.0	+ 0.4	+ 0.5